

FREMD UND DOCH ZUHAUSE

Liebe Daheimgebliebenen :-)

Zwischen Wehmut über Veras Abschied und Neu-Findung als Dreier-Team grüße ich euch fröhlich aus Uganda. Chris und Philipp sind gut eingetroffen!

Für mich ist es schon die achte Woche in Afrika – und das Leben hier ist meine „neue Normalität“ geworden. Es ist für mich manchmal schwer vorzustellen, wie anders eurer Alltag so sein muss...

Kagando ist inzwischen vertrautes Umfeld geworden, an dem ich vieles liebe und mich manches herausfordert. Immer hat man z.B. alleine durch die Hautfarbe eine Sonderrolle, an die Status und Erwartungen geknüpft sind. Manchmal würde ich gerne für eine kurze Weile meine Hautfarbe ablegen – damit sie mich nicht verrät, ich „einer von ihnen“ sein kann. Und doch ist es natürlich mehr, was mich unterscheidet: mein Denken, meine kulturelle Prägung und sogar die Art und Weise, an Gott zu glauben... Es ist horizontenerweiternd, dies hier hinterfragen zu lassen.

„Muzungu“-Massen

„Muzungus“ – so nennt man uns Weiße hier. Es ist alltäglich geworden, diesen Namen von



den Kindern hinterhergerufen zu bekommen, die neugierig meine Haut berühren wollen oder einfach einen Lachanfall bekommen, wenn sie uns „Blassgesichter“ sehen.

Momentan sind wir sage und schreibe 12 weiße Ärzte und Studenten – mehr als doppelt so viel wie bei meiner Ankunft. So gibt's mit inzwischen lieb gewordenen Freunden immer wieder wertvolle und horizontenerweiternde Gespräche.



Die Gruppe prägt aber nicht nur durch gute Gemeinschaft meine Zeit hier, es ist auch ein großes Privileg, medizinisch so gut betreut zu werden: Neil und Jennie aus der Inneren Medizin machen mit uns Simulationen in Notfallmedizin, Olivia und Harsita bringen uns

Alpha

Welche Relevanz hat eigentlich die Bibel? Tut Gott heute noch Wunder? Wer ist der Heilige Geist? Vergangene Woche ging ein zehnteiliger Kurs über die Basics des christlichen Glaubens zu Ende. Nach einem Filmausschnitt zum Thema trafen wir uns in kleineren Austauschgruppen zum Diskutieren. Vera hat den Kurs mit geleitet und so kam es, dass ich ihr bei den Treffen ein wenig Unterstützung geboten habe. Es war spannend, genauer kennenzulernen, wie afrikanische Christen denken – inklusive (kulturell bedingter?) Unterschiede.

Let's dance ☺

Was ich ganz besonders liebe, ist, wie die Ugander singen und tanzen. Während die Kapelle an vier Morgenden der Woche nur halb gefüllt ist, platzt sie donnerstags geradezu aus den Nähten – denn da ist „Praise & Worship“. Eine halbe Stunde lang werden die Hüften geschwungen, und Gelenke, von denen ich nicht wusste, dass sie existieren, in Bewegung versetzt. Die Begeisterung ist einfach ansteckend! So habe ich begonnen, die Chorproben zu besuchen.

Sylvia, eine Schwesternschülerin, hat sich meiner angenommen und versucht mir während der Probe mit Engelsgeduld und breitem Lächeln sowohl die fremdsprachigen Texte als auch die Bewegungen beizubringen – eine Mammutaufgabe, wenn man leider nur mit der normalen deutschen Tanzfähigkeit gesegnet ist...

Fallbeispiele aus der Kinderheilkunde mit, Amogh ist Spezialist für Tropenkrankheiten und der andere Dr. Neil (es gibt zwei Neils) kennt sich in Geburtshilfe bestens aus.

Ich schätze es sehr, jeden Tag so direkt von so guten und motivierten Ärzten lernen zu dürfen. Und tatsächlich macht Medizin hier irgendwie viel mehr Spaß als ich es zuvor erlebt habe. Ich mag es, immer selbstständiger die neuen Patienten zu befragen und mangels technischer Mitteln meine grauen Zellen ganz besonders anzustrengen zu müssen, um herauszufinden, was dem Patienten fehlt. Das ist oft richtig knifflig, und gerade das macht es spannend!

Freundschaft ohne Worte

Neben wirklich aufwühlenden Erlebnissen, wo ich mit Tod, Leid und Krankheit konfrontiert werde, gibt es auch immer wieder Begegnungen mit Patienten, die einem das Herz aufgehen lassen - Masika

Saviour ist ein besonderes Beispiel dafür:

Das vierzehnjährige Mädchen leidet an Sichelzellanämie, einer hier sehr häufigen Bluterkrankung, die neben Entwicklungsverzögerung dazu führt, dass schubweise Blutgerinnsel die Gefäße verstopfen. Sind Blutgefäße in den Beinen oder Armen betroffen, führt das zu heftigen Knochenschmerzen.

Masika lag eines Tages auf einem Flurbett, wimmernd vor Schmerzen und in Embryonalhaltung zusammengekauert, mit gerade mal 18 kg unterernährt und viel zu klein für ihr Alter. Als ich an ihre Matte trete um Herz und Lunge abzuhören, fasst sie meine Hand und rückt ein Stückchen näher. Vorsichtig schmiegt sie ihren Kopf an meine Schulter. Ich bin perplex: was sieht sie in mir, dass sie so meine Nähe sucht? Man muss sie einfach ins Herz schließen! So besuche ich die Kleine von da an jeden Tag und freue mich

mit über ihre Fortschritte. Wir können nicht mit Worten kommunizieren, weil sie kein Englisch spricht, sodass ich eben einfach nur ein Weilchen bei ihr sitze. Oder beobachte, wie die selbstgemachten Kekse und ein paar Seifenblasen, die ich ihr mitbringe, ein Lächeln auf das schmale Gesicht zaubern. Und dann ist es soweit: nach nicht mal einer Woche, kommt mir plötzlich eine strahlende kleine Masika in die Arme gelaufen! Sie hat keine Schmerzen mehr und es geht nach Hause. Wir freuen uns beide, obwohl ich meine kleine Freundin eigentlich nur ungern gehen lasse...

Grüße

Danke fürs Lesen, bleibt mir nur noch zu sagen! Für mich ist es nicht selbstverständlich, dass ihr an meinen Gedanken und Erfahrungen teilnehmt - das schätze ich sehr wert ☺

Bis zum nächsten Mal!

Eure Anja

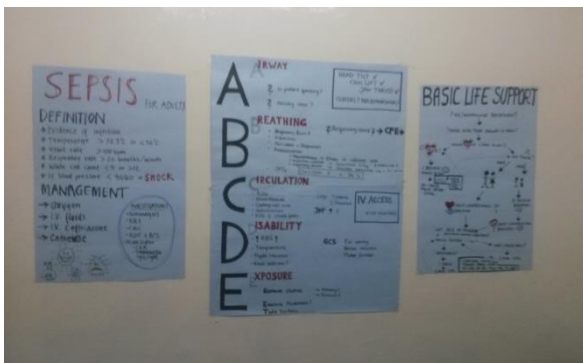
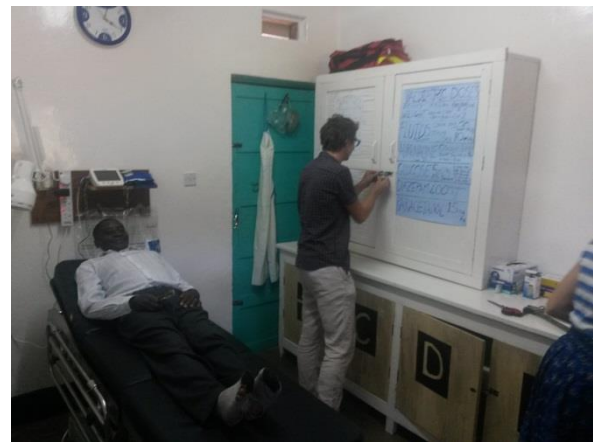
ausgesandt von:
Deutsches Missionsärzte-Team (DMÄT):
Auf der Buchdahl 9
D-57223 Kreuztal-Osthelden
Tel: 02732 582300
info@dmaet.de ; www.dmaet.de

Adresse:
Kagando Hospital,
Private Bag,
Kasese, Uganda

Bild-Anhang...



Ausflug ins nahegelegene Gefängnis – wir haben mit einem Team einer anderen Kirche mit den Gefangenen gesungen, Vera hat eine Andacht vorbereitet, und das Kirchenteam hat Essen verteilt.



Einweihung des niegelagerten Emergency-Rooms:

Bisher hat in der Notaufnahme ein einfacher Raum mit einer Liege für die Notfälle erhalten müssen – keine aufgefüllten Schränke oder ähnliches wie wir es aus deutschen Schockräumen gewohnt sind. Vergangene Woche haben Neil und Jennie mit Neils Vater den Raum komplett renoviert und mit neuen Möbeln ausgestattet. Wir haben Plakate mit den „Basic Life Support“ Algorithmen erstellt, und nun erstrahlt der Raum in neuem Glanze...